

Recht: Es wird kommen, wie Gott es will. (Telescop.)

Vom treuen König.

Von Uffo Horn.*)

In König Wenzel's Tagen
 War eine lust'ge Zeit,
 Da ward gespielt, geschlagen,
 Gesungen und gefreit.
 Vom Toben ist erklingen
 Das alte Schloß zu Prag,
 Da ward gezeit, gesprungen
 Bis an den hellen Tag.

Die Nacht hat schnelle Flügel;
 Bald war es laut im Schloß,
 Der Knappe hielt den Bügel,
 Der König stieg zu Ross;
 Arg hat es auf den Steinen
 Vor Ungeduld gehaust.
 „Die Hunde an die Leinen,
 Die Falken auf die Faust!“

Und wie der Zug zu Walde
 Gegangen in's Revier,
 Da traf er auch gar balde
 Ein scheues Edelhier.
 Die Silberhörner schmettern,
 Die Bäume, dicht belaubt,
 Wehn Thau von ihren Blättern
 Den Jägern auf das Haupt.

Der König greift zur Seiten
 Und macht den Bogen los,
 Und sendet nun im Reiten
 Das tödtende Geschos.
 Er jaget in den Büschen
 Dem Wilde hinterdrein,
 Und hält nun in der frischen
 Waldeinsamkeit allein.

Die Wangen sind entzündet,
 Die Haare thaubenäst.
 So springt er ab und bindet
 Den müden Renner fest,
 Und ruht nun aus im weichen,
 Besonnten Haidegras,
 Wo unweit unter Sträuchen
 Die Schäferdirne saß.

Die Maide sieht ihn strecken
 Sich auf dem Wiesenplan
 Und luget durch die Hecken
 Den schönen Ritter an.
 Er liegt so wie in süßen
 Holdsel'gen Träumen da,
 Als schien er nicht zu wissen,
 Daß ihm die Schöne nah.

Wie reich sein Haar und lose,
 Als wär's gesponnen Gold
 Hin über Stein und Moose
 In langen Locken rollt!
 Die frischen Wangen röthen
 Wie Rosen sich im Grün —
 Da muß sie näher treten
 Und beugt sich über ihn.

*) Probe aus den nächstens erscheinenden gesammelten Gedichten dieses genialen vaterländischen Dichters.

Auf springt er — ach erschrocken
 Hebt sie das Auge nicht!
 Er aber streicht die Locken
 Ihr aus dem Angesicht,
 Und küßt die blöden Wangen
 Und schließt sie an die Brust.
 Sie hat mit Freuden hangen
 An seiner Brust gemußt!

Da thut das Ross sich bäumen
 Und streckt die Glieder lang
 Und zerret an den Säunen,
 Weil fern ein Horn erklang.
 Der König springt zu Bügel
 Und sprengt zum Wald hinein,
 Die Schäferin schaut vom Hügel
 Laut weinend hinterdrein.

Es war kein lustig Toben
 Im Prager Schlosse mehr,
 Der Gäste Schwarm zerstoben,
 Die Hallen öd und leer.
 Es war mit Spiel und Tagen
 Mit lust'gem Tanz vorbei!
 Vom König hört man sagen,
 Daß er zu Felde sei.

Er mußte sich bequemen
 Von dannen gleich zu ziehn,
 Und konnt nicht Abschied nehmen
 Von seiner Schäferin.
 Die harrt voll Lieb und Sehnen
 In jeder Morgenstund'.
 Die Augen voller Thränen
 Und ringt die Hände wund!

So schwanden Tag um Tage,
 Und saß am Waldegrain
 Mit ihrer Seelenplage
 Die arme Maid allein.
 Wer denkt im Rausch der Liebe,
 Daß von dem Freudenwein
 Die Reige, die da bliebe,
 So bitter würde sein!

Ein Fleck, ein rother, lichter,
 War stets ihm Aufenthalt,
 Ringsum ein Kreis, ein dichter,
 Von Blumen mannigfalt.
 Da lag ihr Kind zu Grunde
 An selber Stelle tief,
 Wo einst in böser Stunde
 Der schöne Ritter schlief.

Es kam nach einem Jahre
 Herr Wenzel aus dem Krieg.
 Ein Krönlein mehr im Haare,
 Und vor ihm flog der Sieg.
 Er schleudert Helm und Schiene
 Gar flüchtig in den Schrein
 Und schlüpfet dann in's grüne
 Betreffe Wamms hinein!

Den Jagdhund an der Leine,
 Am Hut den Federstrauß,
 So reitet er alleine
 Zum Thor der Burg hinaus.
 Es pocht sein Herz und brennen
 Die Wangen wie ein Strahl.
 Flink muß der Schecke rennen
 Wohl über Berg und Thal.